



Studie **Teilhabe von Menschen mit einer Beeinträchtigung**

Zusammenfassung in Leichter Sprache:

Die Studie wurde geschrieben von:

Andreas Pfister, Michaela Studer, Fabian Berger, Pia Georgi-Tscherry

von der

Hochschule Luzern für Soziale Arbeit

und der

Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik

Das Büro für Leichte Sprache von Pro Infirmis Zürich

hat die Zusammenfassung der Studie in Leichte Sprache übersetzt.

Die Studie „Teilhabe von Menschen mit einer Beeinträchtigung“

Es gibt einen Vertrag über die Rechte von Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Dieser Vertrag heisst: **UN-Behinderten-Rechts-Konvention**.

In diesem Vertrag steht, dass Menschen mit Beeinträchtigung die gleichen Rechte haben wie Menschen ohne Beeinträchtigung. Menschen mit Beeinträchtigung sollen gleich am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können wie Menschen ohne Beeinträchtigung. Das nennt man **Teilhabe**.

Pro Infirmis hat eine Studie gemacht. In der Studie wird diese Frage beantwortet:

Wie gut ist die Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigung in der Schweiz?

Pro Infirmis will mit dieser Studie informieren. Die Studie soll helfen, den Alltag von Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen besser zu verstehen.

Die Studie soll zeigen, welche Bedürfnisse Menschen mit Beeinträchtigung haben.

Damit man die Angebote für diese Menschen verbessern kann.

Die Hochschule Luzern für Soziale Arbeit und die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik haben die Studie durchgeführt.

Darum geht es in der Studie

Die wichtigste Frage in der Studie ist:

Welche **Möglichkeiten und Einschränkungen** haben Menschen mit einer Beeinträchtigung im täglichen Leben.

Es geht um die folgenden Bereiche im täglichen Leben:

- Arbeit
- Wohnen
- Bildung
- Familie
- Partnerschaft
- Freizeit

Diese Fragen haben Menschen mit Beeinträchtigung beantwortet:

- Was hilft Menschen mit Beeinträchtigung für die Teilhabe?
- Was hindert sie an der Teilhabe?
- Wie gehen sie mit den Hindernissen um?
- Welche Unterstützung holen sie sich, um die Hindernisse zu überwinden?

So wurde die Studie gemacht

Für die Studie wurden 23 Personen befragt: 11 Frauen und 12 Männer.

Sie sind zwischen 30 und 53 Jahre alt.

Sie kommen aus 9 Kantonen in der deutschen Schweiz.

Die befragten Personen haben unterschiedliche Beeinträchtigungen:

- 6 Personen haben eine körperliche Beeinträchtigung
- 11 Personen haben eine geistige Beeinträchtigung
- 6 Personen haben eine psychische Beeinträchtigung

Das hat die Studie herausgefunden

Wohnen

Die befragten Personen leben sehr **unterschiedlich**:

Die einen leben selbstständig.

Andere leben in einem Heim oder in einer betreuten Wohngruppe.

Alle haben unterschiedliche Möglichkeiten und Einschränkungen bei der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Die einen Personen fühlen sich wohl in einem Heim oder in einer betreuten Wohngruppe. Sie können in diesem geschützten Rahmen am Leben teilhaben.

Es gibt aber Grenzen für ihre Teilhabe. Zum Beispiel haben nicht alle ein eigenes Zimmer. Sie können sich darum bei einem Streit mit anderen Bewohnern und Bewohnerinnen nicht in ihren eigenen Bereich zurückziehen.

Wenn sie selbstständig wohnen würden, hätten Sie weniger Grenzen.

Sie können sich aber nicht vorstellen, selbstständig zu wohnen. Es wäre zu anstrengend für sie.

Andere befragte Personen leben selbstständig, zum Beispiel alleine in einer Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft. Aber auch sie kennen Grenzen für ihre Teilhabe. Zum Beispiel können nicht alle dort wohnen, wo sie möchten. Die Wohnungen im Zentrum der Stadt sind oft teuer oder nicht für Rollstuhlfahrer geeignet. Darum müssen die befragten Personen in kleinen Wohnungen am Rand der Stadt wohnen.

Einige Personen können nicht selbstständig wohnen, auch wenn sie das wollen. Für sie gibt es zu viele Hindernisse. Zum Beispiel, wenn sie sehr viel Unterstützung im Alltag brauchen.

Arbeit

Auch bei der Arbeit geben die befragten Personen unterschiedliche Antworten. Einige möchten gerne im ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Sie sind an einem Arbeitsplatz für Menschen mit Beeinträchtigung unterfordert. Sie finden aber keinen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt.

Die Studie zeigt auch, dass es für Menschen mit Beeinträchtigung zu wenig gute Berufsberatung gibt. Deshalb wissen sie nicht, welche Möglichkeiten sie haben. Auch Angebote für die Begleitung von Menschen mit Behinderung am Arbeitsplatz gibt es nicht genug.

Geld

Viele der befragten Personen haben wenig Geld. Sie können nicht genug arbeiten. Oder sie erhalten nicht genug Unterstützung von der Invalidenversicherung, von den Ergänzungsleistungen oder von der Sozialhilfe.

Das hat einen Einfluss auf alle Lebensbereiche dieser Personen. Zum Beispiel können sich einige keinen Kaffee in einem Restaurant leisten. Deshalb treffen sie sich nicht mehr mit ihren Freunden und Bekannten.

Freunde und Familie

Für Menschen mit Beeinträchtigung sind Familie, Freunde und Bekannte wichtig.

Einige der befragten Personen werden unterstützt von ihrer Familie, von ihrem Partner oder ihrer Partnerin oder von Kollegen und Kolleginnen. Zum Beispiel beim Wohnen, bei der Arbeit oder während der Ausbildung oder einer Weiterbildung. Das hilft ihnen, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen.

Einige befragte Personen haben aber zu wenig Möglichkeiten, neue Menschen kennenzulernen, Freundschaften zu schliessen oder einen Partner oder eine Partnerin zu finden. Viele sind einsam, vor allem Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Selber Unterstützung holen

Einige befragte Personen können selber fachliche Hilfe holen. Zum Beispiel bei einem Arzt. Oder sie haben jemanden für die Pflege, eine persönliche Assistenz oder einen Beistand. Es gibt auch Vereine und andere Organisationen, die sie unterstützen.

Es ist wichtig, dass man zuerst die Bedürfnisse von einer Person mit Beeinträchtigung abklärt und erst dann das richtige Angebot für sie sucht.

Auch Gesprächsgruppen und Selbsthilfegruppen sind hilfreich. Vor allem Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung suchen dort Unterstützung.

Unterschiedliche Hindernisse

Es kommt darauf an, welche Beeinträchtigung jemand hat. Es kommt auch darauf an, wie schwer diese Beeinträchtigung ist. Das hat einen Einfluss auf die Möglichkeiten und Einschränkungen für die Teilhabe.

Die befragten Personen mit einer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung haben zum Beispiel Einschränkungen bei der Sexualität.

Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung haben Einschränkungen bei der Fortbewegung und beim Zugang zu Gebäuden. Für sie ist es aber einfacher, jemanden kennenzulernen. Menschen mit einer geistigen oder psychischen Beeinträchtigung haben damit mehr Probleme.

Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung leben oft in einem Heim. Sie haben oft nur mit den anderen Bewohnern und Bewohnerinnen oder mit ihrer eigenen Familie Kontakt.

Einige befragte Personen sind stark von ihrer Familie abhängig. Sie sagen, dass ihre Familie ihnen zwar hilft. Sie sagen aber auch, dass ihre Familie sie manchmal zu sehr beschützen will und sie so an der Teilhabe hindert. Zum Beispiel, wenn sie neue Freunde finden oder einen Partner kennenlernen möchten.

Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung leben zum Teil sehr allein. Sie haben nur wenige Bezugspersonen. Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung haben eher Probleme mit ihrer Familie als Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung. Zum Beispiel gibt es Streit mit jemandem aus der Familie. Oder sie haben keinen Kontakt mehr zur Familie.

Mit Hindernissen umgehen

Die befragten Personen gehen unterschiedlich mit den Hindernissen um, die sie beim Leben in der Gesellschaft antreffen.

Einige von ihnen können die Hindernisse **nicht** bewältigen. Zum Beispiel wäscht eine Person ihre Kleider nicht mehr, weil die Waschkarte leer ist und sie nicht genug Geld zum Aufladen hat.

Einige befragte Personen denken, sie sind selber schuld an einem Hindernis. Sie halten sich für dumm, weil sie zum Beispiel keine Ausbildung oder Weiterbildung

machen können. Sie sehen nicht, dass ein Hindernis auch aus ihrem Umfeld kommen kann. Zum Beispiel, weil nicht genug Geld für eine Weiterbildung da ist. Oder weil die Familie nicht will, dass sie eine bestimmte Weiterbildung machen.

Einige der befragten Personen akzeptieren ihre Einschränkungen einfach. Zum Beispiel, dass sie aus finanziellen Gründen bei ihren Eltern wohnen müssen.

Einige befragte Personen fragen Freunde, Bekannte und ihre Familie um Unterstützung, damit sie Hindernisse überwinden können.

Andere befragte Personen schaffen es auch alleine. Zum Beispiel, wenn Sie keine günstige Wohnung finden: Sie suchen dann eine Wohnung, die nicht im Stadtzentrum ist und darum weniger kostet.

Zusammenfassung der Ergebnisse

In der UN-Behinderten-Rechts-Konvention steht: Die Gesellschaft muss jedem Menschen die Möglichkeit zur Teilhabe geben. Alle Menschen sollen am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können. Das gilt auch für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Darum muss es für diese Menschen weniger Hindernisse für die Teilhabe geben.

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention gilt auch für die Schweiz. Deshalb muss die Schweiz dafür sorgen, dass es für Menschen mit einer Beeinträchtigung weniger Hindernisse gibt. Und dass es für sie einfacher wird, am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen. Sie haben das Recht auf diese Teilhabe.

Diese Studie zeigt aber: Die Teilhabe von Menschen mit einer Beeinträchtigung ist in der Schweiz in vielen Bereichen noch nicht möglich. Es ist egal, ob diese Menschen selbstständig wohnen oder in einem Heim: Es gibt überall Hindernisse.

Es ist zum Beispiel schwierig, von einem Heim in eine eigene Wohnung zu wechseln. Oder von einer geschützten Werkstätte an einen Arbeitsplatz in einem gewöhnlichen Betrieb.

Es braucht mehr Angebote für die Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigung, die selbstständig leben oder arbeiten möchten.

pro infirmis

Die Schweiz muss dafür sorgen, dass es mehr solche Angebote gibt. Und dass es weniger Hindernisse für Menschen mit Beeinträchtigung gibt.

Menschen mit Beeinträchtigung sollen am Leben in der Gesellschaft teilnehmen können.

Darum muss die Gesellschaft dafür sorgen, dass es für diese Menschen weniger Hindernisse gibt.